Zum Zug kommen alle, die abstimmen

Initiative «Halbstündliche S-Bahn für alle», kantonale Abstimmung vom 17. 5.

Falsche Endstation. Schon seit Jahren arbeiten immer mehr Einwohner des oberen Tösstals in Zürich und Umgebung; darunter sind auch viele Jugendliche, die auswärts eine Schule besuchen. Und an schönen Sonntagen, an Sommer- und Winterabenden wird vor allem Steg von anfahrenden und parkierenden Autos heimgesucht. Die Tagesausflügler aufs Hörnli und aufs Schnebelhorn wünschen kurze Reisezeiten. Der Stundentakt kann das nicht bieten. Ab Winterthur fährt jede halbe Stunde ein Zug ins Tösstal. Aber nur bis Bauma. Danach fährt jeder zweite zurück. Wer weiter muss, wartet eine halbe Stunde, bis der Durchfahrer nach Rüti kommt. Ab Rüti fährt viertelstündlich ein Zug (einmal pro Stunde) oder Bus (drei pro Stunde) nach Wald. Aber nicht weiter. Logisch wäre die halbstündliche Durchfahrt des Tösstalers: Winterthur–Bauma–Steg–Fischenthal–Gibswil–Wald–Tann–Rüti. Der Halbstundentakt würde nach meinen Informationen im Moment keine Investitionskosten nach sich ziehen. Denn die Initiative verlangt realistischerweise vorerst (bis zur 4. Teilergänzung der Zürcher S-Bahn) auf unserer Strecke nur den hinkenden Halbstundentakt, das heisst mit je einem Intervall von 20 und von 40 Minuten.

MONIKA THOMMEN, FISCHENTHAL

Ausnahme Fischenthal. Die Bähnler von SBB und ZVV, der Regierungs- und Kantonsrat sowie verschiedene Parteien sollen doch bitte nicht immer so tun, als müsste das ganze Einzugsgebiet der sogenannten Tösstallinie mit zweistelligen Millionenbeträgen auf den Halbstundentakt umgestellt werden! Effektiv verfügen schliesslich sämtliche Gemeinden an der Tösstallinie bereits seit Jahren über den Halbstundentakt – mit einer Ausnahme: Fischenthal!

Die Fischenthaler werden immer noch mit den stündlichen blödsinnigen Wendemanövern in Bauma und Wald um den ihnen unbedingt zustehenden Halbstundentakt geprellt. Die Züge nach einer Stunde durchlaufen lassen wie eine halbe Stunde zuvor und voilà, auch die Fischenthaler hätten von einem Tag auf den andern ebenfalls «ihren» sehnlichst gewünschten und erforderlichen Halbstundentakt. Kosten würde das auch keinen Fünfer; die paar heutigen Kreuzungen an den jeweiligen Bahnhöfen könnten weiterhin (vorläufig) dort bestehen bleiben. Später könnten dann immer noch allfällige Sanierungen getätigt werden, wenn aus finanziellen Gründen erforderlich, sogar bis ins Jahr 2080. Ich hoffe, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger aus dem ganzen Kanton bekunden, dass ein Warten auf einen Halbstundentakt in den betroffenen Regionen bis 2015 beziehungsweise 2025 unzumutbar ist.

KURT RUBLI, STEG

Sinnlose Zwängerei. So widersprüchlich es klingen mag: Wer dem öffentlichen Verkehr einen Dienst erweisen will, sagt Nein zur Halbstundentakt-Initiative. Die Idee der Initiative ist gut, weil der öffentliche Verkehr für uns Kunden erst ab dem Halbstundentakt attraktiv wird und eine gute Erschliessung eines Ortes gewährleistet. Nur: Diese Initiative ist eine Zwängerei und setzt falsche Akzente. Innert der geforderten drei Jahre ist ein Halbstundentakt weder auf der S26 im Tösstal zwischen Bauma und Wald noch auf der S29 im Stammertal sinnvoll umsetzbar. Die SBB müssten einen unzweckmässigen Fahrplan konstruieren und die Steuerzahler Millionen von Investitionen berappen, die innert weniger Jahre wieder wertlos würden. Dann nämlich, wenn die von ZVV und SBB ohnehin geplanten Ergänzungen der S-Bahn umgesetzt sind.

Die Initiative setzt deshalb falsche Akzente, weil unverhältnismässig viele Mittel auf Strecken in ländlichen Gebieten investiert würden, wo die Nachfrage auch bei gutem Angebot bescheiden bleiben wird. Anderseits gibt es auch Dutzende von Zürcher Gemeinden, die nicht das Privileg eines Bahnanschlusses haben und nicht von der Initiative profitieren können. Trotz gutem Verkehrspotenzial sind sie noch weit entfernt von halbstündlichen Verbindungen. In Elgg, Glattfelden, Hittnau oder Russikon fährt tagsüber nicht mehr als ein Bus pro Stunde.

An Sonntagen haben auch Gemeinden wie Bachenbülach, Winkel, Neftenbach, Stallikon oder Wettswil nur stündliche Postautoverbindungen. Mit dem Ja zur Initiative fehlen dem öffentlichen Verkehr Gelder für sinnvollere Angebotsverbesserungen.

MARKUS HEGGLIN, ZÜRICH

Das richtige Signal. Als Bewunderer der Zürcher S-Bahn habe ich mir den TA-Bericht vom 27. April zu Gemüte geführt. Die geschickt formulierten Worte zielen darauf hin, die Initiative für eine S-Bahn im 30-Minuten-Takt zu bodigen. Dabei wird das positive Gedankengut der Gruppe der Initianten als Zwängerei abgestempelt. Man hegt das Gefühl, es werde mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Bei sofortiger Einführung, dies zwar erst auf Dezember 2012, würden zirka 50 Millionen Franken an Infrastruktur einfach in den Sand gesetzt, für später unbrauchbar verschleudert. Man ködert auch mit «Geisterzügen», die unnötig in wenig besiedelten Gegenden verkehren müssten. Weshalb spricht man nie von Geisterbussen, die bis zum Fahrtende vielleicht auch nur fünf Personen transportieren? Nun, die beste (negative) Behauptung ist wohl jene, dass der ZVV die Kosten für die 1969 stillgelegte Bahnlinie Hinwil–Bauma übernehmen müsste, um die Linie zu reaktivieren. Was eine Dampfbahn mit Museumszügen (nur sonntags) und eine S-Bahn-Linie mit Halbstundentakt gemeinsam haben, muss man dem TA-Autor selbst überlassen.

Die oft als Sündenbock erwähnten Millionen im Tösstal und anderswo sind eventuell Kosten, um alte Stellwerke, Fahrleitungen, Schienen und Weichen zu ersetzen, die auch ohne Fahrplanverdichtung anfallen würden. Dass es nach einer Annahme der Initiative auch ohne Geldverschleuderung, das heisst mit den bestehenden Anlagen möglich wäre, einen Halbstunden- oder Hinketakt einzuführen, stimmt optimistisch. Hier wäre ein neues Gespräch zwischen allen Partnern an einem runden Tisch ein wahrer Segen. So oder so, wer zum Zug kommen will, kommt mit einem Ja am 17. Mai effektiv zum Zug, zum Halbstundentakt.

JÜRG WAIBEL, LICHTENSTEIG

Letzte Briefe

Der Einsendeschluss für Leserbriefe zu allen Abstimmungsvorlagen vom 16./17. Mai ist vorbei. Bitte senden Sie uns keine Abstimmungstexte mehr zu! Eine letzte Auswahl von Meinungen erscheint voraussichtlich am kommenden Montag auf der Leserbriefseite. *(TA)*

Lesertelefon

044 248 44 75, heute 11–12 Uhr

www.tagesanzeiger.ch/leserbriefe